Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1916)

Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 35 — 1916 31. August

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6.50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland*, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern (abw.)

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Zusammenhänge. — Aus der Geschichte der neuern Glasmalerei. — Dritter Herz-Jesu-Kongress und Männerwallfahrt 21. und 22. August 1916 in Einsiedeln. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Männerapostolat. — Zeitschriften für Müttervereine und ihre Leiter. — Exerzitien im St. Josefshause in Wolhusen — Priester-Exerzitien. — Pro memoria. — Briefkasten. —

Zusammenhänge.

Zwei neue Kriegserklärungen. — Ein Blick in die Eigenart Rumäniens. — Die rumänischen Katholiken in Siebenbürgen und Ungarn. — Schweizerisches: Religiös-sittliche Pflichten der Landwirtschaft.

Wer mit dem Papste seinen Blick vor allem auf einen kommenden Völkerfrieden hingewendet hat, muss vor der neuen Erweiterung des Weltkrieges — und es wird mit ihr sein Bewenden noch nicht haben — neuerdings erschüttert stehen. Italiens durch den schweizerischen Bundesrat am 27. August 1916 vermittelte Note berührt, wie dies bei solchen Vorgängen vielfach Uebung ist, nur Randerscheinungen, nicht den Kernpunkt der neuen Kriegserklärung. Sie ist zunächst die Folge des Bruches gegenüber dem einst verbündeten Oesterreich, dann auch eine Folge der Mitbeteiligung Italiens am Saloniki-Unternehmen, am meisten aber die Folge des Hochdruckes Englands und der nun einmal neu eingegangenen militärischen und wirtschaftlichen Bündnisse und Zugeständnisse, die nun mit Naturgewalt vorwärts drängen.

Wir hatten jüngst Gelegenheit, mit guten Kennern Rumäniens und Rumänen selbst zu sprechen. Die Lage dieses Landes war eigenartig. Vieles schien die Neutralität zu empfehlen. Rein militärisch betrachtet, erschien vielen Rumänen der Anschluss an die Mittelmächte das Vorteilhaftere zu sein. Es ist zweifellos, dass die geordnete Selbstliebe eines Volkes und Landes die erste Triebkraft seiner Entscheidungen sein darf. Verpflichtende Bündnisse hatte Rumänien, so viel uns bekannt ist, nicht abgeschlossen. Aber Rumänien hatte gewisse grosse Dankbarkeitspflichten gegen Oesterreich und auch solche gegen Deutschland. Sollte Rumänien Russland den Weg zum Siege auf dem Balkan bereiten und nach Konstantinopel — so bereitet es sich auch neue Wege der Abhängigkeit von Russland. Die eben, da wir dies schreiben, einlaufende Nachricht von der noch am Montag erfolgten Kriegserklärung Deutschlands an Rumänien spricht aber doch von eigentlich bindenden Verträgen, die Rumänen gebrochen habe. So wäre wieder ein Stück Völkerrecht zerrissen worden. Die Welt ist voll von den Fetzen zertrümmerter Bündnisse und Völker-Gesetze: und die Wellen der Blutströme spielen mit ihnen. Darf man deshalb am unvollkommen ausgebauten Völkerrechte als solchem einfachhin verzweifeln? Nein! Es muss nach dem Kriege erst recht ausgebaut werden. Die unmittelbare Sanktion einer höheren weltlichen Macht fehlt ihm zwar: es steht keine staatliche Obergewalt über den einzelnen Staaten. Früher war der Papst der anerkannte Hüter und Schützer des Völkerrechts. Doch das Völkerrecht besitzt eine göttliche Sanktion und es wurzelt im Naturrecht. Und das bereits zur Tagesordnung gewordene Beugen und Zerreissen der völkerrechtlichen internationalen Verträge ist ein erschütternder Beweis: wie sehr die Gottesfurcht aus dem öffentlichen Leben gewichen ist. Eine Straffügung des Ewigen aber zieht zugleich von Land zu Land, von Volk zu Volk, „um den Frieden von der Erde hinweg zu nehmen“ (Apokalypse 6.). Und diese Not lehrt die Völker wieder zu Gott beten. Aber selbst wo keine Verträge im Wege stehen, müssen schwerst wiegende Ursachen vorhanden sein, die in einem gewissen eingetretenen Notwehrstand der Völker liegen — um einen gerechten Krieg beginnen zu dürfen und selbst der Gerechteste ist — vom Uebel.

Wir haben schon mehr als einmal in dieser Wochenschrift hervorgehoben: dass die Kriegsursachen verwickelter oft weiter zurückliegend sind, als man auf den ersten Anblick und im ersten Augenblick meint. Aber es ist in einem theologischen Blatt im Hinblick auf den letzten Sonntag, den 27. August 1916, der zwei neue Kriegserklärungen auf einmal gebracht hat, nicht ohne Wert, an ein Telegramm des Königs von Italien Viktor Emmanuel II. vom 2. August 1914 erinnert zu haben. Viktor Emmanuel berichtet an Kaiser Franz Joseph II. unter diesem Datum:

„Habe Telegramm Eurer Majestät erhalten. Brauche nicht versichern, dass Italien, welches alle nur möglichen Anstrengungen unternommen, um Aufrechterhal-

tung des Friedens zu sichern, und alles, was in seiner Macht liegt, tun wird, um möglichst bald an Wiederherstellung des Friedens mitzuhelfen, gegenüber seinen Verbündeten herzlich freundschaftliche Haltung bewahren wird, entsprechend dem Dreibundvertrage, seinen aufrichtigen Gefühlen und den grossen Interessen, die es wahren muss."

Hier muss man offen aus tiefster Seele den später erfolgten Bruch des Bundes bedauern und die Staatspolitik, die das Werk des Königs zu Schanden machte, verwerfen. Der Papst hält mit seinen Urteilen über die Völker zurück. Er nimmt eine streng neutrale Stellung ein. Einmal hat er angedeutet: dass Gott sich das Weltgericht vorbehalten habe. Und wiederholt betonte er: dass es unmöglich sei, im Gewirr des Weltkrieges alle Urkunden und Ursachen zu untersuchen. So halten auch wir zurück im Urteil. Ein theologisches Blatt darf freilich sein Urteil nicht mit dem autoritativen Urteil des Papstes vergleichen. Darum darf es sich aber auch in der Aussprache freier bewegen: tantum valet, quantum probat. Doch die Rücksicht auf die Neutralität und die verschiedene Nationalität des eigenen Landes, wie auch die verwickelten mittelbaren und unmittelbaren Kriegsursachen und die Unmöglichkeit, alle Urkunden und Ursachen zu prüfen, legt auch ihm eine weitgehende Zurückhaltung auf. Es ist eine Pflicht vorhanden: Wege zur Beurteilung zu bahnen und dann hinsichtlich mancher Ereignisse zu bekennen: nescio: Deus scit. — Auch sind wir vollauf duldsam gegenüber dem Urteil unserer anderen schweizerischen Naturalitäten, wenn es sich in den Schranken neutraler Mässigung hält.

Doch kehren wir zu unseren früheren Gedankengängen zurück.

Die Gebildeten Rumäniens schieden sich immer in zwei Lager. Wer in Deutschland und in der deutschen Schweiz studiert hatte, empfand innere Zuneigung zu den Mittelmächten. Wer sich seine Bildung in Paris geholt hatte, blieb auch im Krieg der Entente freundlich. Grosse Abneigung besteht gegen Bulgarien. Auf dem Balkan herrscht vielfach die Politik der gegenseitigen Vernichtung. Das rumänische Volk als solches ist ein lateinisches, romanisches. Seine Sprache entwickelte sich mit starker Selbständigkeit und in einer gewissen Vereinsamung aus dem Lateinischen. So fühlte sich der Rumänier als ein Glied der grossen lateinischen Familie. Auffallend ist die Aehnlichkeit der Sprachentwicklung des Rumänischen und unseres Romanischen im schweizerischen Graubünden. Nur findet sich dort anstatt des deutschen Einschlages ein slavischer. So neigen manche Volksteile zugleich zu den lateinischen Völkern und zu Russland hin. Eine mächtige Abneigung bestand in Rumänien von jeher gegen Ungarn, nicht gegen Oesterreich und Deutschland. Warum?

In Siebenbürgen und Ungarn leben mehrere Millionen Rumänen als Volksganzes. Dieses Oesterreich angeschlossene Rumänien betrachtet aber man in Rumänien als eigentliches Herz des rumänischen Volkes, das mit dem Lande Rumänien wieder vereinigt werden müsse. Die österreichischen Rumänier zählen zu den kulturell gehobensten Rumänen. Sie sind zum grössten Teil römisch-katholisch. Uns ist nicht bekannt geworden, dass diese Rumänen von Oesterreich unter Umtrieben loszukommen suchten. Wohl aber ist ihr Zusammenschluss mit Rumänien in Rumänien selbst höchst erwünscht. Oesterreich besitzt an sich viel kolonisatorisches Talent. Wir hörten aus rumänischen Kreisen, dass der serbische Hass gegen Oesterreich vor 1914 gerade auch daraus eifersüchtig Nahrung schöpfte, weil es Oesterreich gelungen war, die auf Grund gewisser Staatsverträge annektierte Bevölkerung von Bosnien und der Herzegowina kulturell zu heben und glücklich zu machen. So fürchtete man, es werde der gross-serbisch-slavische Gedanke im Balkan gefährdet und die Oesterreich freundliche Strömung im Balkan breite sich immer mehr aus. Wir hörten auch aus dem Munde von Dalmatiern Oesterreichs milde, die Eigenart der Völker weise berücksichtigende Art der Regierung hoch rühmen. Gegenüber den slavischen Ruthenen versagte freilich dieses österreichische Geschick. Ungarn aber hatte gegen die siebenbürgisch-ungarischen Rumänen eine der österreichischen Monarchie fremde gewalttätige Politik eingeschlagen: rumänischer Sprache und rumänischen Schulen wurden grosse Schwierigkeiten bereitet. Ja, man hätte, um die Volkseinheit im ungarischen Sinne zu fördern, es gerne gesehen, wenn den dortigen katholischen Rumänen die lateinische Liturgie auferlegt worden wäre. Es fehlte auch nicht an solchen Zumutungen nach Rom. Rom beschützte aber immer die griechisch-unierte Liturgie der österreichischen Rumänen: es gestattete immer die Feier der heiligen Messe in rumänischer, ja sogar, wenn wir uns nicht täuschen, in neurumänischer Sprache. Ungarn hätte von Rom lernen können. In der letzten Zeit waren auch Gerüchte aufgetaucht: Oesterreich würde unter Umständen dieses siebenbürgisch-ungarische Rumänien als Friedenspreis an Rumänien abtreten. Eine solche Abtretung hätte man vielleicht eher sich denken können, als eine Abtretung des Trentino an Italien, wogegen wir seinerzeit gerade in diesem Blatte ernste, moraltheologische und politische Gründe geltend und auch auf die Nichtzustimmung des grössten Teiles der Bevölkerung aufmerksam gemacht hatten. Ungarn würde übrigens nie in eine solche Abtretung eingewilligt haben, und so wurde die Frage sofort gegenstandslos. * Die Rumänen Rumäniens gehören zum grössten Teil der griechisch-nichtunierten Kirche an. Das Volk ist gläubig. Aber von den Professoren, auch von den theolog. Lehrstühlen aus strömt der neuere Rationalismus in weiteste Kreise. Die Verbindung mit dem Patriarchen in Konstantinopel ist eine ganz lose: sie vollzieht sich nur durch Notiznahme wichtiger Ereignisse. Die griechische Kirche Rumäniens wird ganz national geleitet. Noch viel losere Beziehungen bestehen zum heiligen Synod Russlands.

* Von einer Pflicht die nur aus dem Nationalitätsprinzip heraus gefolgert werden will, kann keine Rede sein.

Bekanntlich gibt es in Rumänien aufblühende katholische Bistümer, von welchen in diesem Blatte schon öfter die Rede war. Von ihnen geht ein sehr starker religiös-kultureller Einfluss auch auf ganz Rumänien aus. Es gehören aber diesen Diözesen nur geringe rumänische Volksteile an, wohl aber eingewanderte und fest eingewurzelte deutsche und französische Bevölkerungsteile. Der Krieg wird die Lage der Katholiken in Rumänien z. T. wenigstens sehr erschweren. König und Hof sind selbstverständlich deutschlandfreundlich. Die Kriegserklärung gegen Oesterreich enthält im Keime aber auch jene gegen Deutschland und so muss man auf neue überraschende Ereignisse gefasst sein. Gerade in letzter Zeit hatte Rumänien seine Grenzen wieder einem ausgedehnten deutsch-österreichischen Kompensationshandel geöffnet und so für sich Waren und Stoffe gewonnen, die von der Entente-Seite nicht so leicht erreichbar waren. Das war für oberflächliche Betrachtung eher ein Friedenszeichen. Im Grunde war man in Deutschland und Oesterreich wohl anderer Auffassung. Aber bei der Knappheit gewisser Stoffe und dem Nahrungsmittelbedarf vor der Entente liess man dieses Handeln trotz des dahinter versteckten Gewitters gerne gewähren. Die neuen Bewegungen hinter der Ostfront hatten jedenfalls die rumänische bevorstehende Gefahr schon vollauf mit berücksichtigt. Für Oesterreich wird die Gesamtlage jetzt sehr ernst.

In Griechenland bereiten sich, wie ernste Wahrzeichen es andeuten, neue Wendungen vor. Man wird an ein englisches Ministerwort erinnert. Wir werden den letzten Neutralen auf unsere Seite zwingen. Man vergesse dieses Wort nicht!

Der Weltkrieg — weit entfernt, seinem Ende entgegenzugehen — geht neuen Wenden und Verwicklungen entgegen. Er kann noch ein Jahr und zwei Jahre dauern und wird immer fürchterlicher. — Man schaue ja die Dinge nicht durch eine unnatürliche, optimist. Brille an. Das muss unsere religiöse und wirtschaftliche Betätigung steigern; sprechen wir heute von den Pflichten der letztern.

Auch die Lage der Schweiz ist durch die neuen Ereignisse eher wieder ernster geworden.

Wir erlauben uns hier, einen Gedanken auszusprechen.

Die möglichste Selbstversorgung der Schweiz auf dem wirtschaftlichen Gebiete — wird geradezu zum religiös-sittlichen Pflichtengebiet der geordneten Selbstliebe.

Es sollte alles und jedes getan werden: der Anbau von Gemüse, Kartoffeln, Korn aller Gattungen, sowie das Dörren von Obst und die Bereitung der Konserven, auf die geradezu höchstmögliche Leistung zu bringen.

Das einseitige Grünland und die gewinnreiche Milch- und Viehwirtschaft genügt dem Lande nicht.

Wir müssen uns auf alle Fälle — besser versorgen.

Unserer Ansicht nach sind die Kantonsregierungen verpflichtet, durch eilige statistische Aufnahmen, auch wenn sie nur im Grossen und Ganzen geschehen können, durch Prämien, auf gesteigerten Anbau von Kartoffeln, Bohnen und Getreide zu drängen — und durch energische Zwangsmassregeln die Kartoffel- und Brotversorgung um jeden Preis zu fördern.

Noch ist's Zeit; aber die höchste, die letzte Zeit: Die Herbssaat des Wintergetreides steht bevor. Der Getreidebau, der in den letzten zwei Jahren tatsächlich wieder gefördert wurde, muss allüberall, wo immer Boden und Umstände sich dafür eignen, noch um ein ganz Bedeutendes gemehrt werden.

Unter Umständen muss die Bundesgewalt mit allen verfügbaren Mitteln einschreiten.

Die Landwirtschaft lädt sich eine schwere Verantwortung auf, wenn sie diese Not der Zeit nicht verstehen will.

Und wo diese Einsicht fehlt, muss eben in ausserordentlicher Zeit einfachhin der Staat mit Kraft und Wucht auch auf ausserordentlichem Wege drängen, ja zwingen.

Warum kann nicht die Militärverwaltung erklären: dass sie schweizerische Getreide zu gutem Preise aufkaufen werde?

Wir meinen selbstverständlich nicht, dass der Staat einen Sturz des Milchwirtschafts- und des Viehzuchtbetriebes herbeiführen soll — beides ist für jetzt und nach dem Kriege von höchster volkswirtschaftlicher Bedeutung.

Aber der Kartoffel-, Bohnen- und Getreidebau darf nicht mehr vernachlässigt werden.

Noch viel weitere Kreise — als es jetzt der Fall ist — Fortschritte, erfreuliche Fortschritte sind erzielt worden — müssen zur Einsicht kommen: dass der Bauernhof wieder eine Festung werden muss, die sich selbst versorgt.

Oder soll — wenn etwa jäh die Kartoffelnot einbricht — unser Grossmilchbauer und Mittelmilchbauer auf dem Markt als Käufer auftreten, statt dass er Selbstversorger und Verkäufer wäre? Man mache die Anwendung auf alle Gebiete.

Eine grosse Aufgabe obliegt den Behörden und den mächtigen landwirtschaftlichen Vereinen.

Der Gedanke — mit für das bonum commune zu sorgen, muss noch mehr zum Durchbruch kommen.

Der Klerus grabe diesem Gedanken Flussläufe und Bachbette.

Es gibt auch auf diesem Gebiete eine sittliche, vaterländische Pflichterfüllung.

Caveant consules, ne res publica detrimentum capiat.

Je mehr die Neutralen eine gewisse Selbständigkeit sich erobern — um so weniger wird man sie — — zwängen.

A. M.

Aus der Geschichte der neuern Glasmalerei.

Ein neues Fenster für die Stadtpfarrkirche zu München-Giesing, eine Gelegenheit zum Rückblick und Ausblick.

„In dem Ausstellungssaal der kgl. Bayer. Hofglasmalerei F. X. Zettler, Filiale Winterthur unter Glasmaler Max Meyner, war dieser Tage ein Fenster zu sehen, das, eine Stiftung von Frau Therese Schmederer (München), bestimmt ist, die Stadtpfarrkirche zu Giesing zu schmükken. Der Karton, der auch in der Festschrift der Firma als Farbentafel seine Wiedergabe gefunden hat, stammt von dem Schweizer Kunstmaler Fritz Kunz und erhält als Vorwurf das Wunder bei der Hochzeit zu Kana.

Kunz hat den interessanten Versuch unternommen, die ganze Komposition einheitlich auf den Charakter der Darstellung als eines Festes einzustellen. Wohl war ihm eine gewisse Rücksicht auf den gotischen Stil der Kirche geboten, allein er löste die architektonischen Formen des Spitzbogens und Eselrückens in Ornament auf. An Stelle neutraler Bauglieder traten Festgirlanden, die nur in der Form an die Architektur, in ihrem Inhalt aber an den Gegenstand, das Hochzeitsfest, anknüpfen. Dadurch hat Kunz eine reiche Quelle von Farbenstimmung und Dekoration geschaffen und das scheinbar Zufällige in innere Beziehung zur Sache gebracht. Entsprechend dem freudigen Charakter des Festes ist alles auf den Grundton Rot und dessen Komplimentär das Grün gestimmt. Rot ist insbesonders der grosse Mantel der Hauptperson, Christus, des einzigen, der nicht Zeitkostüm trägt. Grün ist die Basis und die Bekrönung, so dass sich alles in wohltuender Weise zusammenfindet. Kunz hat sich in den Personen auf das äusserste beschränkt. — Durch einen Mitteldienst ist die Szene in 2 Teile getrennt, in dem einen vollzieht Christus das Wunder, in dem andern vollzieht sich das Idyll eines überglücklichen Brautpaares; die Verbindung bringt Maria, die eben mit ihrer Fürsprache scheinbar Abgewiesene. Sie sitzt abseits, verfolgt aber in ernster Zurückhaltung den Verlauf des Wunders. Umso verschwenderischer war Kunz im Dekorativen. Dem prachtvollen stilisierten Blumenstrauss vor dem Brautpaar entspricht eine ebenso gelungene Anordnung der uns allen so bekannten Nassauer Weinkrüge. Die Verzierung der Tafel, der Gewänder, insbesondere der Läufer auf und an dem Tischtuch sind von erlesenem Geschmacke. Links unten bringt der Prophet Isaias mit einer Schrifttafel: „Ihr werdet Wasser schöpfen aus den Quellen des Erlösers“ die Beziehung des Wunders zu der allgemeinen Heilsgeschichte, während daneben der Erzähler der Geschichte, Johannes, sich befindet. Diesen beiden Halbfiguren in der Basis entsprechen musizierende Engel in der Bekrönung.

Technisch stellt das Fenster eines der vollendetsten Meisterwerke der k. b. Hofglasmalerei F. X. Zettler dar. Der Karton war von Anfang an glasmalerisch gedacht und empfunden. Vorder- und Hintergrund ist vermieden, ebenso jede andere Anleihe aus der Oelmalerei, wie grosse Flächen, zahlreiche gebrochene Farben. Es ist das musivische Bild mit mosaikartiger Teppichwirkung. Das Ornament wird wie in der klassischen Zeit der Glasmalerei durch eingebleites Hüttenglas gebildet, überhaupt trägt das Fenster ein umfangreiches Bleinetz, was der Glasmalerei in erster Linie zu ihrer musivischen, mosaikartigen Wirkung verhilft. Man sieht, die moderne Glasmalerei ist zielbewusst über lange Irrgänge zur Technik der alten Meister, die ewig jung bleibt, geschritten. Geschichtlich knüpft sich der entscheidende Schritt an die Hofglasmalerei Zettler, die zu Beginn der 70er Jahre umfangreiche Studien an den Meistern der Alten, an dem Klassiker des Ulmer Münsters, Hans Wild, gemacht, zum ersten Male 1873 mit dem Wiener Weltausstellungsfenster an einem grösseren Werk die Kunst auf den neuen Pfad geführt und mit dem eben besprochenen Fenster auf eine neue Höhe gebracht hat. Die Glasmalerei ist auch nach ihrer rein technischen Seite hin eine Kunst, nicht Handwerk, wie man schon behauptet hat, eine Kunst, die darum nicht weniger selbständig ist, dass sie in der Neuzeit nicht verschmäht hat, die einzig gute Tradition der Alten aufzunehmen und neue Ziele zu Grunde zu legen.

Diese Gedanken mögen manchen Kunstkenner bewegt haben, die das prachtvolle Giesinger Fenster betrachteten.“ So weit eine sehr verdankenswerte Einsendung!

Im Anschluss an diese Kritik des Fensters, erinnern wir an ein geradezu prächtiges Werk: Vierzig Jahre Glasmalkunst, Festschrift der kgl. Bayer. Hofglasmalerei F. X. Zettler, zum Gedächtnis ihres 40jährigen Bestehens, verfasst von Dr. Jos. Ludw. Fischer, Kommissionsverlag: Georg Müller, München, 1910, mit wertvollem, gediegenem Text und überraschend reichen Kunstbeilagen (4° S. 119, Kunstbeilagen 75 S.).

Wir freuen uns, auf die Tätigkeit der Zettler'schen Anstalt und auf die Arbeiten von Fr. Kunz hinweisen zu können.

Es wird sich die Gelegenheit geben, auch auf Schweizerische Glasmalereien und andere schweizerische Glasmaler zurückzukommen. Gegenwärtig weilt auch in Luzern der durch viele ausgezeichnete Arbeiten hervorragende A. Baimer.

Bei dieser Gelegenheit fügen wir aber noch eine kurze Besprechung des eben genannten Buches von Dr. Josef Ludwig Fischer über: Vierzig Jahre Glasmalkunst und die Geschichte der kgl. Bayer. Hofglasmalerei F. X. Zettler den oben ausgeführten Gedanken zur Beilage der heutigen Nummer der „Kirchen-Zeitung“ — redaktionell bei!

Das Buch „Vierzig Jahre Glasmalkunst“ enthält nicht bloss eine Entwicklungsgeschichte der kgl. bayer. Hofglasmalerei F. X. Zettler. Es führt vielmehr den Leser im Geleitwort in die ganze Geschichte der Glasmalerei ein. Er erzählt von den Ufern des Nil, wo kunstfertige Handwerker in den Morgenstunden der Menschenkultur aus Quarzsand Glas bereiteten und eigenartig bemalten. Farbloses Glas verstand man schon um 1500 v. Chr. herzustellen. Die Zeichnung wurde in Aegypten wie später in Rom zur Kaiserzeit in leichten Strichen in die Glaswand eingeritzt. Darauf sind die Farben beinahe reliefartig dick aufgetragen, nicht eingebrannt, sondern als Erdfarben dem Trocknen überlassen und hernach gefirnisst. In Syrien aber entdeckt man schon aus 2000 v. Chr. stammende Glasflüsse mit Spuren eingebrannter Bemalung. — Eine vita des hl. Ludger, des Gründers des Benediktinerstiftes Werden und ersten Bischofs von Münster (gest. 809) erwähnt bereits gemalte Kirchenfenster. Die farbigen Fenster des Frauenmünsters in Zürich werden von dem Mönch Ratpertus von St. Gallen zwischen 871 und 876 besungen. — Die weltberühmten Domfenster von Augsburg sind nicht unbeholfene Erstlinge, sondern deuten bereits auf gewisse Höhepunkte der Kunst, auf Glas zu malen, hin. — Verhältnismässig früh hat die Tradition der Technik der Glasmalerei in der Schedula diversarum artium des Presbyters Theophilus am Ende des elften oder am Anfang des zwölften Jahrhunderts im Benediktinerkloster Helmershausen an der Diemel in Niederhessen eine schriftliche Darstellung gefunden: die Methode und die Praktiken dieses alten Theoretikers und Praktikers sind bis auf unsere Tage noch von Bedeutung geblieben. „Die Technik des Mittelalters ist jung geblieben, weil sie die alte geblieben ist.“ Ueber die Herstellung der farbigen Hüttengläser, über deren Zusammenfügung und Verbleiung, über die Zeichnungen nach stilgerechten Kar-

tons, gibt das Buch von Dr. Josef Ludwig Fischer kurze und klare Ueberblicke. Anstatt des früheren streifigen Rot, das bis Ende des 12. Jahrhunderts massiv gefärbt wurde, unter Verwendung von Spänen oder dünnen Blättchen von Rotkupfer und das im Fenster wie geflammt erschien — fing man am Schluss des 13. Jahrhunderts an, das gleichmässige Ueberfangrot einzuführen, indem man beim Blasen die rote Schicht äusserst dünn an der flaschengrünen Unterlage anbrachte. Die Herstellung dieses Rot galt im Mittelalter als eine besondere Kunst. Das Feuer und der Glanz in den Fenstern von St. Godard in Rouen war sprichwörtlich geworden. Zum Lobe des dunkelroten feurigen Weins sagte man, er habe das Rot des Rouener Glases. — Die Glasmalerei blühte um die erste Jahrtausendwende der christlichen Zeit auf. Sie erreichte im Mittelalter ihre Glanzzeit und entfaltete sich in vielen Stufen aufwärts- und niedersteigend. Im Verlaufe des 18. Jahrhunderts ging sie fast ganz unter. Die Wiedererweckung der Glasmalerei um die Wende des 19. Jahrhunderts ist in dem Buche Dr. Josef Ludwig Fischers: „Vierzig Jahre der Glasmalkunst" mit besonderer Liebe beschrieben. Es gingen Versuche im 18. Jahrhundert vorauf, so z. B. von Seite des Nürnberger Porzellanmalers Sigmund Frank (1770 bis 1847). Wie in der Urzeit der Glasmalerei das bayrische Kloster Tegernfeld sich unsterbliche Verdienste um Stil und Technik dieser Kunst erworben hatte — so war es wieder Bayern, das um die Wende des 19. Jahrhunderts die vergessene Kunst ins Dasein rief, namentlich durch die königliche Anstalt für Glasmalerei. Man ging wieder auf die ursprünglichen farbigen Hüttengläser zurück. Heinrich Hess (1798—1863), der berühmte Nazarener, der Schöpfer der herrlichen Fresken in der Allerheiligen-Hofkirche in München, der aus der Schule des Cornelius hervorging, lieferte auch viele Kartons für Glasmalerei. Grosser Gönner auch dieser Kunst war Ludwig I. Heinrich Hess war nach Schelling besonders befähigt, der Glasmalerei die goldene Zunge zu lösen. Freilich ging man zwar wieder auf die farbigen Hüttengläser der alten Zeit zurück und auf gewisse Methoden der auf sie eingebrannten Glasmalerei —: aber man behandelte die Glasgemälde fast wie Oelgemälde: es waren in einem gewissen Sinne transparente Tafelbilder, während die alte Malerei lichtdurchwirkte Teppiche und Fenster bot, in denen die durchschnittlich kleineren Figuren das Ornament und die Verbleiung ganz dem Charakter des Fensters sich angeschlossen hatte. — Die bedeutendsten Arbeiten aus der Zeit Ludwigs sind die Fenster in der Mariahilfkirche in der Münchner Vorstadt Au. Hess und seine Schüler, wie auch unmittelbare Corneliusschüler, hatten die Kartons zu diesen Fenstern geschaffen, so Christian Ruben, Wilhelm Röckel, Josef Anton Fischer, Schraudolph. — Unser Buch bringt zum Teil selbständig, zum Teil nach dem Kunstkritiker und Maler Richard Paul, folgende Kritik: „Italienischer Formenadel und deutscher Biedersinn haben sich in den Auer Kirchenfenstern aufs glücklichste vermählt. Freilich befriedigen die Fenster unsere moderne Auffassung von dem eigenartigen Wesen und Reiz der Glasmalerei nur halb. Die Fenster haben in ihrer Kompositionstechnik eine allzustarke Anleihe bei der Oelmalerei genommen. Die Konturen sind schwach, alles ist zu sehr auf die Perspektive eingestellt; in einem Glasgemälde muss viel Blei sein; die breiten Bleiruten geben die charakteristischen und reizvollen Konturen. — Auch in diesem Punkte fehlt es bei den Auer Fenstern. Noch bedenklicher ist es um das Glas bestellt. . . . Die Auer Fenster sind zum grössten Teil aus dem heute sogenannten französischen Glas hergestellt. Die Masse dieses Glases ist vollständig rein, die Oberfläche spiegelglatt, die Durchsicht kristallhell. Bei auffallendem Sonnenlicht bricht der ganze Farbenakkord zusammen, der an sich schon mangelhaft klingt. . . . Wären die grossen Flächen der Hintergründe der Gewänder auch nur ein paarmal gebrochen, so würden die sehr gut komponierten Fenster eine mächtige und bereits echt glasmalerische Wirkung hervorrufen. Am besten sind jene Fenster gelungen, die sich von einem Naturhintergrund abheben. — Bei ihnen kommt die perspektivische Lichtwirkung am fernen Horizont zu selten erreichtem Ausdruck." (Vgl. Seite 30, 31.) — So richtig und wegleitend diese Urteile sind — die Glasmalerei der Auer Kirche, in die wir selbst schon oft und zwar bei strahlendem Sonnenschein und an düsteren Tagen eingetreten sind, ist, als Ganzes betrachtet, doch von einer hochfeierlichen und warmen Wirkung. Sie stellt eben eine ganz andere Richtung der Kunst dar, eben die durchscheinenden Oelgemälde und nicht die lichtdurchwirkten Fensterteppiche. Es darf unserer Ansicht nach auch dieser Richtung keineswegs jede Berechtigung abgesprochen werden: und es liesse sich auch auf diesem Wege eine weitere Entwicklung denken. — A. M.

(Schluss folgt.)

Dritter Herz-Jesu-Kongress und Männerwallfahrt 21. und 22. August 1916 in Einsiedeln.

„Wir ziehen zur Mutter der Gnade,
Zu ihrem hochheiligen Bild!"

An fünftausend Jünglinge und Männer sind sie hinaufgezogen in den stillen, finstern Wald, zur Gnadenkapelle unserer lieben Frau zu Einsiedeln. Es war ein hehrer Anblick, die geräumige Klosterkirche Mann an Mann gedrängt voll!

Es ist eigenartig! Oft zuckt man die Achseln, wenn von Herz-Jesu-Andacht und von Herz-Jesu-Kongressen gesprochen wird! Es sei fremdländisches Gewächs, das unter uns mehr nüchtern denkenden Deutschen nicht gastliche Erde finde! Und doch — rufe Jünglinge und Männer zu einer Herz-Jesu-Kundgebung zusammen, so übersteigt ihre Riesenmenge unsere Erwartungen — so war es vor vier Jahren, so dieses Jahr! Der nüchtern denkende Mann, er redet vielleicht weniger von Herz-Jesu-Andacht, aber wenn du ihn schautest, wie er den Herz-Jesu-Predigten horchte, wie Aug und Ohr dem von gottbegnadeten Rednern verkündeten Gotteswort über das Herz des Erlösers lauschten, dann sieht man: es zieht das Jünglingsherz und die Mannesseele immer noch mit stillen Kräften zum Erlöserherzen, wie es einst die Apostel und Jünger, diese ersten Herz-Jesu-Verehrer, zu diesem göttlichen Herzen gezogen hat. Eine grosse Frucht reift aus diesen Kongressen heran: *Machet die Jünglinge und Männer immer mehr bekannt mit der Andacht zum göttlichen Herzen!* Ein geheimer, stiller Zug, der nicht schillernd und rauschend hervorsticht, verbirgt sich in der Jünglingsseele und im Mannesherzen: es ist die zarte, weiche und doch wieder mannesstarke Zuneigung zum Erlöser, der selber Jüngling und Mann war! Das erfährt man, wenn ab und zu eine Mannesträne abgewischt wird, das erfährt man doppelt, wenn man an einem solchen Anlass Jünglinge und Männer beichthört!

Erster Tag.

Nachdem die Pilger zuerst die Mutter des Herrn gegrüsst, durch ein bewegtes Ave vor der Gnadenkapelle, füllten sich die Bänke und Gänge vor der Kanzel. Hier war nun der Ort der Aussaat, das Ackerfeld: die tausend Jünglings- und Männerherzen; goldene Saatkörner wurden von der Kanzel aus von kundiger Säemannshand ausgestreut! Fangen wir einige Saatkörner auf!

Auf das mächtig dahinrauschende, von der grossen Orgel begleitete „Komm, heiliger Geist", bestieg als erster Säemann die Kanzel der hochw. Herr Dekan Scherer, Pfarrer von Ruswil. „Näher zu dir, mein Gott", das ist das Ziel des Herz-Jesu-Kongresses! Mit rührenden Worten stellte er den Kongress und die Kongressteilnehmer unter den Schutz der Himmelskönigin! Durch Maria zu Jesus! „Katholischer Mann, als du die Schwelle dieses Gotteshauses übertratest, und vor dem Gnadenbild standest, da legte Maria ihre warme Mutterhand auf deine Stirne, als wollte sie sagen: Mein bist du, ich will dich zu meinem Sohne führen." —

Der hochwürdigste Abt Thomas von Einsiedeln begrüsste uns im Namen der Gnadenmutter von Einsiedeln und im Namen des löblichen Stiftes. Seine Hand zeichnet in packenden Zügen das Heiligungsmittel des Mannes: die hl. Beicht. Packend und hinreissend wies er die Jünglinge hin zur Beichtkirche: „Gehet auch ihr heute Nachmittag dahin, hin zur Beichtkirche, wohin seit tausend Jahren schon Unzählige gegangen!" Die Männer und Jünglinge haben den hochwürdigsten gnädigen Herrn verstanden und sind „Näher zu dir, mein Gott" getreten durch die hl. Beicht. —

Als am Abend hochw. Herr Prälat Meyenberg von Luzern die Stiftskanzel bestieg, konnte er in der gewaltigen Klosterkirche keinen freien Platz mehr sehen. Bis weit hinter die Gnadenkapelle und bis gegen das Chorgitter hin, stand das Heer und hielt aus während der mehr als eine Stunde dauernden Predigt über die „Kommunion der Männer und Jünglinge". „Wer mich isst, der wird leben wegen mir!" Mit wahrhaft apostolischem Eifer hat der unermüdliche Prediger Mann und Jüngling gerufen zur Monatskommunion, zum Männerapostolat. „Und gehst du nicht gern mit vielen zusammen, und gemeinschaftlich, so gehe stille für dich! Aber gehe öfter!" Wie verstand es der Redner, dieses „öfter" mit Wucht hineinzurufen in die lautlos horchende Menge!

Vor dem im Lichtmeer strahlenden Hochaltar, auf dem in goldener Monstranz das Allerheiligste ausgestellt war, erneuerten die Priester und die Männerscharen ihre feierliche Weihe an das Herz des Gottmenschen. „Dein sind wir und dein wollen wir sein!" Es war wie ein mächtig und feierlich dahinrauschender Strom, als die Bitten „Erbarme dich unser" bei der Herz-Jesu-Litanei von den Männern und Jünglingen gebetet wurden.

(Schluss folgt.)

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Tournée de Confirmation en 1916.

Octobre		Stations	Confirmands
3. Mardi soir		(arrivée de Monseigneur par Tramelan)	
4. Mercredi	9 h.	Saignelègier	Saignelégier, Les Pommerats, Tramelan
	2½ h.	Noirmont	Noirmont, Breuleux
5. Jeudi	9 h.	Les Bois	Les Bois
	2½ h.	Montfaucon	Montfaucon, St. Brais, Lajoux, Genevez, Soubey
6. Vendredi		St. Ursanne	
7. Samedi	9 h.	St. Ursanne	St. Ursanne, La Motte, Epauvillers
8. Dimanche	9 h.	Porrentruy	Porrentruy: Les garçons
	2½ h.	Porrentruy	Porrentruy: Les filles
9. Lundi	9 h.	Porrentruy	Fontenais, Alle, Bressaucourt, Coeuve
	2½ h.	Bonfol	Bonfol, Vendlincourt, Damphreux, Beurnevésin
10. Mardi	9 h.	Courgenay	Courgenay, Cornol
	2½ h.	Charmoille	Charmoille, Asuel, Miécourt
11. Mercredi	9 h.	Courtemaiche	Courtemaiche, Bure, Courchavon
	2½ h.	Boncourt	Boncourt, Buix, Montignez
12. Jeudi	9 h.	Chevenez	Chevenez, Courtedoux
	2½ h.	Grandfontaine	Grandfontaine, Damvant, Fahy, Reclère, Rocourt.
13. Vendredi		Delémont	
14. Samedi	9 h.	Bassecourt	Bassecourt, Glovelier, Saulcy, Soulce, Undervelier
15. Dimanche	9 h.	Delémont	Delémont
16. Lundi	9 h.	Delémont	Bourrignon, Courfaivre, Movelier, Pleigne, Roggenbourg
	2½ h.	Delémont	Courroux, Courtételle, Develier, Soyhières
17. Mardi	9 h.	Courrendlin	Courrendlin, Montsevelier, Mervelier
	2½ h.	Courrendlin	Rebeuvelier, Vermes, Vicques, Courchapoix
18. Mercredi	9 h.	Moûtier	Moûtier, Bévilard

Soleure le 28 août 1916.

La chancellerie épiscop.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Unterägeri Fr. 35, Wohlen 78.
2. Für den Peterspfennig: Homburg Fr. 30, Sins 54, Dopplschwand 12, Wohlen 78, Zofingen 16, Entlebuch 45.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 28. August 1916.

Die bischöfliche Kanzlei.

Männerapostolat.

Gedanken zur September-Monats-Kommunion.

1. Wenn Jesus von der Kommunion spricht — wiederholt er immer das geheimnisvolle Wort: Leben. Vivet propter me! Der Kommunikant wird um meinetwillen, wegen mir, durch mich — leben. Was meint Jesus für ein Leben? Das übernatürliche Leben! Das Gnadenleben ist geradezu ein Abglanz der Gottheit Christi in uns.

2. Was will nun Jesus durch die öftere Kommunion in uns wirken? Dass dieses Leben bleibt bis zur Todesstunde. Brot essen wir täglich. Manna war eine tägliche Speise. Wenn wir das Brot des Lebens, die neutestamentliche Mannaspeise oft empfangen — bleibt das göttliche Leben der seligmachenden Gnade in uns. Wie erfüllt sich dann das Wort Jesu in uns: Ich bin das Leben....

3. Was folgt daraus, katholische Männer? Wir gehen von der Kommunionbank weg mit der Ueberzeugung: mitten in der Welt, mitten in den Stürmen des Lebens — — ist es möglich ohne Todsünde zu leben, die Todsünde immer zu meiden. Und wann etwas derartiges durch menschliche Schwachheit und Bosheit in die Seele eingeschlichen, ja müsste ein langer Kampf gegen menschliche Schwachheit gekämpft werden, die Gewohnheit der öfteren Kommunion drängt — zum sofortigen Aufstehen in vollkommener Reue, und dann zur baldigen Beicht, und wieder zur Kommunion. Pfade des Lebens!

Ja katholische Männer, scheidet heute mit dem Gedanken von der Kommunionfeier: ich will das übernatürliche Leben bewahren! Ich will mit Jesus, in Jesus — durch Jesus leben. Ich glaube freudig an die Möglichkeit — in Jesus zu leben, in Jesus zu bleiben, — ohne Todsünde durchzukommen.... Der alte Mensch in euch ist mit Jesus ans Kreuz geschlagen. Der alte Mensch der Sünde ist mit Jesus begraben worden. Ihr seid in die Auferstehung Jesu Christi eingepflanzt. Wandelt in der Neuheit des Lebens. Es ist kein Raum mehr für die Sünde in euch. (Röm. 6. K.).

Das ist echte Kommuniongesinnung. Ihr habt heute Jesum gefunden. An euch erfülle sich an diesem Frühmorgen die Worte des heutigen Evangeliums: Selig die Augen die sehen, was ihr gesehen habt. Amen.

A. M.

Zeitschriften für Müttervereine und ihre Leiter.

Die beiden Zeitschriften: „Ambrosius, Monatsschrift für Müttervereinsleiter und Jugendseelsorger", und „Monika", Zeitschrift für katholische Mütter und Hausfrauen, Wochenausgabe — Jahrespreis M. 3.40 — und Monatsausgabe (für arme Mütter), werden den Hochw. Herren Seelsorgern und Müttervereinspräsides bestens empfohlen.

Die Zeitschrift „Monika", die schon im 48. Jahrgang sich befindet, hat nach dem Urteile zahlreicher Seelsorger bisher äusserst segensreich gewirkt und ist zudem wegen ihres billigen Preises zur Verbreitung in den weitesten Kreisen geeignet, indem durch eine Monatsausgabe, die bei Bestellung einer grösseren Anzahl an die Müttervereinspräsides zu M. 1.— pro Jahr geliefert wird, wohl den weitestgehenden Bedürfnissen nach möglichster Verbilligung Rechnung getragen wird.

Die Zeitschrift „Ambrosius" dient vor allem der aufblühenden Müttervereinssache, welcher der Stifter des „Ambrosius" schon vor mehr als 40 Jahren als einer der ersten in Deutschland seine besondere Förderung angedeihen liess. „Ambrosius" hat im Hochwürdigen Seelsorgsklerus bereits grossen Anklang gefunden.

Exerzitien im St. Josefshause in Wolhusen.

Vom 4.—8. September für Priester; vom 11.—15. Sept. für Herren gebildeter Stände; vom 18.—22. Sept. für Priester; vom 2.—6. Oktober für Lehrer; vom 9. bis 13. Okt. für Priester; vom 16.—20. Okt. für Tertiarinnen; vom 30. Okt. bis 3. Nov. für Jünglinge; vom 6.—10. November für Männer; vom 13.—17. Nov. für Frauen; vom 27. Nov. bis 1. Dez. für Marienkinder; vom 3.—7. Dezember für Jungfrauen; vom 11. bis 15. Dezember für Frauen; vom 22.—26. Dezember für Jünglinge.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Direktion des St. Josefshauses.

Priester-Exerzitien.

Chur. Priesterexerzitien im Seminar St. Luzi finden statt vom 25. September abends bis 29. September morgens. Anmeldungen sind erbeten an den Regens.

Pro memoria.

Vom 11.—15. September Priesterexerzitien im Priesterseminar Luzern.

Briefkasten.

Wir machen die HH Geistlichkeit auf das Inserat betreffend Krankenpflege aufmerksam: es handelt sich neben der Unterstützung einer tüchtigen Arbeitskraft und der Förderung der Sache selbst, auch um die Unterstützung einer Konvertitin. M. A.

☞ ***Eine für die heutige Nummer bestimmte Kunstbeilage, das besprochene Fenster für die Stadtpfarrkirche München-Giesing darstellend, ist leider bis heute nicht eingetroffen und kann daher erst der nächsten Nummer beigelegt werden.***

Verlag und Expedition.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 11 Cts. | Vierteljähr. Inserate *: 17 Cts.
Halb „ : 13 „ | Einzelne „ : 22 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.10 pro Zeile
Ab 1. Juli 1916 10 % Aufschlag für neue Aufträge.
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

MESSWEIN
stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
beeidigter Messweinlieferant.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Schreibpapier
ist zu haben bei
Räber & Cie., Luzern.

Weihrauch
in Körnern, reinkörnig, pulverisiert, fein präpariert, p. Kg. v. Fr. 3.— b. Fr. 3. - empfiehlt
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Mann, gesetzten Alters, wünscht leichtere, für immer bleibende Stelle als
Diener, Portier
oder auch als Messmer in ein Männer- oder Frauenkloster. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. J. M.

Tabernakel
Kassaschränke H45Lz
feuer- und diebsicher, sowie jede Art
Kunstschlosserarbeit
erstellt für jeden Bedarf
L. Meyer-Burri
Kunstschlosserei, Kassafabrik
Vonmattstrasse 20 Luzern.
☞ Gefl. genau auf Firma achten

Leidzirkulare liefern billigst RÄBER & CIE.

Kunstgewerbliche ANSTALT GEBR. GIESBRECHT - BERN - Helvetiastr. Teleph. 1897

Abt. I Glasmalerei Kunstverglasung WAPPEN Salonfenster etc.

Abt. II Glasschleiferei Messingverglasung SPIEGEL Ladeneinrichtung u. s. w.

J. H. 3191 B.

P. Coelestin Muff's O. S. B. Bücher
ausgezeichnet durch päpstl. Schreiben und bischöfliche Empfehlungen

Zu Gott, mein Kind!
I. Bändchen: Für Anfänger und Erstbeichtende
II. Bändchen: Für Firmlinge und Erstkommunikanten
Hinaus ins Leben
Mit ins Leben
Der Mann im Leben
Die Hausfrau nach Gottes Herzen
Licht und Kraft zur Himmels-Wanderschaft
Heilandsquellen
Die hl. Sühnungsmesse
Katechesen für die vier obern Klassen der Volksschule — 3 Bände
Vorwärts, aufwärts

Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
Einsiedeln
Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.

J. H. 2354 B. 2

Definitiv am 20. September
ist die **Ziehung** der Lotterie für ein
Stadttheater in Sursee
4454 Treffer im Betrage von
Fr. 75,000
3 à 10,000
2 à 5,000
4 à 1,000
5 à 500
usw. alles in bar
Bei grössern Bezügen hohen Rabatt in Gratislosen
Lose à Fr. 1.— zu beziehen bei der H 47 Lz
Schweiz. Los- und Prämien-Obligationen-Bank
Luzern (PEYER & BACHMANN) **Pilatusstrasse 7**

Drucksachen liefern billigst **Räber & Cie.**

Der hochwürdigen Geistlichkeit werden empfohlen:
L. Nagel u. Jakob Nist, Pfarrer,
Predigten auf das Schutzengelfest und das Kirchweihfest.
M 2.50, geb. *M* 3.—. — **Armenseelenpredigten** *M* 2.50, geb. *M* 3.— mit 10% Teuerungszuschlag für das gebundene Exemplar.
In keiner Prediger- und Pfarrbibliothek sollten überhaupt die Bände von Nists Predigtkollektion fehlen, heisst es in den Katechetischen Blättern.
Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Empfehlung an die hochw. Geistlichkeit

Als vieljährige Krankenpflegerin erwarb ich mir im Institut Baldegg das **Diplom als Kursleiterin,** nachdem ich vorher in Spitälern und dann auch bei Werken kath. Organisation tätig war. Ich empfehle mich der Geistlichkeit und weiteren Kreisen hinsichtlich Abhaltung von **Krankenpflegekursen.** Bezüglich Referenzen über meine Persönlichkeit beliebe man sich an das **kath. Pfarramt Bremgarten,** an die **bischöfl. Kanzlei St. Gallen,** ferner an das **löbl. Institut Baldegg** oder an Herrn **Dr. Pestalozzi-Pfyffer in Zug** zu wenden.
Mit höfl. Empfehlung und Hochachtung zeichnet
Maria Schweizer, Kursleiterin, BREMGARTEN (Aarg.)

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**
Paramenten und Fahnen
sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten
Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in **Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen
Caseln, Stolen, Pluviale, Spitzen, Teppiche, Blumen, Reparaturen
Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramente und Fahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.
Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.
Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen
Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Das
Kollegium Maria Hilf
in **Schwyz** umfasst:
1. Eine zweiklassige Verkehrsschule als Vorbereitung für Post, Telegraph und Eisenbahn; O 3213 F
2. eine vierklassige Handelsschule mit kantonaler Diplomprüfung;
3. eine sechsklassige technische Schule mit Realmaturität und direktem Anschluss an die eidgen. technische Hochschule;
4. ein siebenklassiges Gymnasium mit Literarmaturität.

Hygienisch neu und best eingerichtetes Internat.
Eröffnung den 3. u. 4. Oktober.
Für Anmeldungen wende man sich an das **Rektorat.**

Schreibpapiere sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern